

Interessiert mich die Bohne

– Wie gelingt Gerechtigkeit?

Der erste Teil der Überschrift stammt aus der diesjährigen Fastenaktion des Hilfswerkes MISEREOR. Es fragt nach der Gerechtigkeit und nimmt hierbei den Kaffeehandel in Kolumbien zum Ausgangspunkt.

Ich finde dieses Motto einfach super! So sei uns ein „copy & paste“ gestattet, um es einmal für die Anliegen der KAB in den kommenden Wochen durchzubuchstabieren. Einige Gedanken schon zuvor. Ist Ihnen aufgefallen, dass es einige Unterschiede gibt zur verbreiteten Formulierung? Das „nicht“ finde ich nicht. So erfährt die Aussage eine positive Wendung und lädt mich zum Weiterdenken ein. Zugleich: Es fehlt ein Satzzeichen am Ende. Hier könnten verschiedene Möglichkeiten weiterführen. Ein „?“ , ein „!“ oder vielleicht „...“ eröffnen den Weg.

Einige unter uns wissen noch, dass die Sonntage der Fastenzeit mit lateinischen Namen belegt waren. Diese sind dem ersten Wort des Eröffnungsverses entnommen, der auch das Motto des Gottesdienstes vorgibt: Invocavit: Er ruft; Reminiscere: Gedenke; Oculi: Meine Augen; Laetare: Freut Euch; Judica: Verschaff mir Recht; Palmarum: Ihr Tore, hebt; Ostern: Öffnet mir die Tore zur Gerechtigkeit
Interessiert mich die Bohne – wenn ich in Not rufe; wenn Gott gefordert ist; wenn ich nicht weiß wohin?, wenn ich einen Funken der Hoffnung suche; wenn Gerechtigkeit gesucht wird; wenn Verschlussenes und Versperrtes Öffnung erfahren soll; wenn Gerechtigkeit von Interesse ist und gelingt.

Wir wünschen eine Fastenzeit, in der wir Antworten finden.

Diakon Ingo Langner
Diözesanpräses

Dr. Timo Freudenberger
Diözesansekretär



Impuls zum 3. Fastensonntag 2024

Oculi | Meine Augen (Ps 25,15-16)

- ¹⁵ Meine Augen blicken stets auf den Herrn.
Denn er selbst zieht meine Füße aus dem Netz.
- ¹⁶ Wende dich zu mir und hab Erbarmen mit mir!
Denn ich fühle mich einsam und unglücklich.

Ein Hilferuf voll Spannung und Erwartung begegnet mir in diesen zwei Versen des Psalms. Sehr treffend für diese Zeit, wie ich finde. Nicht nur, dass Leid und Not uns in diesen Tagen wieder sehr präsent sind (nun schon mehr als zwei Jahre Krieg in der Ukraine, die Kämpfe im Nahen Osten und noch zahlreiche Konflikte und Formen des Leids, die gar nicht alle benannt werden können), sondern auch die Tatsache, dass die Situation einer Rettung bedarf, macht nachdenklich.

Den Blick auf den Konflikt oder den Missstand richten, ist ein wichtiger Schritt; nur so sind wir in der Lage die Situation und mögliche Lösungen zu erkennen.

Auch in unserem näheren Umfeld gibt es Ungerechtigkeiten. So gedenken wir am 29. Februar einer/einem fiktiven Heiligen: Der Hl. Prekarius, die Hl. Prekaria. Das besondere Datum des Tages macht auf die Situation von Millionen Menschen in unregelmäßigen und unsicheren Arbeitsverhältnissen aufmerksam. CAJ und KAB widmen den nur alle vier Jahre auftauchenden Tag dem fiktiven Schutzheiligen der prekär Beschäftigten. Er soll den meist unsichtbar Arbeitenden in den Bereichen der Paketzusteller, Kurierdiensten, Callcentern, Reinigungsfirmen und Supermarktkassen Anerkennung und Würde verleihen. Wichtige Kriterien für menschenwürdige Arbeit sind existenzsichernde Löhne, eine weitreichende Mitbestimmung, Sozial- und Gesundheitsschutz sowie unbefristete Arbeitsverträge.

Wie viele der prekär Beschäftigten richten Ihren Blick stets auf den Herrn, dass er ihnen die Füße aus dem Netz ziehe? Wie viele von ihnen bitten um Beistand? Ist es nicht vielmehr an uns allen, genauer hinzuschauen und prekäre Beschäftigung zu bekämpfen?

Gottes Beistand bei der Befreiung aus dem Netz wird uns im Psalm in Aussicht gestellt. Arbeiten wir daran, gemeinsam dem Netz der prekären Beschäftigung in unserer Gesellschaft zu entkommen.



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.